

Rückblick auf 75 Jahre Vogelwarte Rossitten-Radolfzell

Ostsee – Dünen – Haff: Diese so archaisch anmutende Nehrungswelt wird zweimal jährlich durch einen gewaltig flutenden Vogelzug belebt. Er ist merkwürdig spät „entdeckt“ worden, obwohl hier die Deutschordensritter schon im Mittelalter ihre Beizvögel fangen ließen (im Jahr 1400 sollen es 75 Falken gewesen sein), und obwohl der Netzfang von Nebelkrähen durch die Fischer in eine alte Zeit zurückreichen dürfte. (Ein Reisender 1802 erwähnt den Krähenzug, nicht den Krähenfang.) Es bedurfte erst des Besuchs aus dem Raum Thüringen-Sachsen mit seiner großen ornithologischen Tradition, um die Kurische Nehrung, die ich gern als Brücke des Vogelzugs kennzeichne, einem weiteren Kreis bekanntzumachen. FRIEDRICH LINDNER schrieb sich 1888 nach Abschluß seiner theologischen Studien für 3 Zoologie-Semester an der Universität Königsberg ein. Er betrat am 24. August erstmals Rossitten, zusammen mit dem ostpreußischen Kunstmaler (und Liebhaberdichter) HEINRICH KRUEGER, der sich hier wohnlich einrichtete. LINDNERS Besuche wiederholten sich bis 1892. Zu den frühen Gästen gehörten auch THEODOR ZIMMERMANN und CHRISTIAN DEICHLER (dieser seit 1892), ferner LINDNERS Landsleute CURT FLÖRICKE (der vorübergehend ansässig wurde) und ARNOLD JACOBI (1892), WILLIAM BAER, ALBERT MÖSCHLER (1895) und JOHANNES THIENEMANN (1896). Mit diesem, JACOBI und MÖSCHLER stand ich in naher Verbindung; ihre Erzählungen rundeten für mich ein anschauliches Bild dieser Pionierzeit, die Begeisterung weckte, aber auch Probleme schuf – wir übergehen sie. MÖSCHLER und THIENEMANN blieben an Rossitten haften: Der erstere als Präparator 1895/97 und dann wieder ab 1905, bis der Hochbetagte wohl Januar 1945 ein Opfer der Front wurde. THIENEMANN, ursprünglich Theologe, wurde Leiter der auf Anregung von GEORG RÖRIG (Direktor der Biologischen Abteilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes) und anderen am 1. Januar 1901 gegründeten *Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft*. Ein Ausschuß bildete sich, und ministerielle Gelder aus Berlin gaben eine sehr bescheidene erste Grundlage. 1907 wurde der Leiter durch eine Beamtenstelle am Zoologischen Institut der Universität Königsberg gesichert. Als Raum diente zuerst die dürftige Unterkunft des 1901 verstorbenen KRUEGER. 1907 wurde am Ostrand des Dorfes ein kleines Vogelwartegebäude errichtet und 1920 in die schon 1895 für die spätere Frau THIENEMANN errichtete „Villa“ nahe der Haffseite umgesiedelt. Die Winter verbrachte THIENEMANN meistens in Königsberg. 1909 entstand 7 km südlich Rossitten beim Beginn der baumlosen „Palwe“ als Stiftung eines Freundes (ERNST ULMER) die Feldstation Ulmenhorst. Sie wurde 1918/19 räuberisch zerstört, aber 1922 neu errichtet. 1923 übernahm die *Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften* die Vogelwarte.

THIENEMANN, begeisterter Naturfreund und Jäger und ein Original in gutem Sinn, übte in seinen Büchern und anderen Schriften, vor allem auch in seinen Vorträgen eine große Anziehungskraft aus; gar oft sprach der Schalk aus ihm. Indes, seine Arbeit war ernstzunehmen: Jeder Beginn hat als erste Aufgabe die Bestandsaufnahme noch nicht genügend bekannter Vorgänge, und er ist an die Methoden der Zeit gebunden. So untersuchte THIENEMANN den zeitlichen Ablauf, die Höhe und Geschwindigkeit des Vogelzugs und seine Abhängigkeit vom Wetter. Er führte 1903 in Rossitten die Vogelberingung ein, die 1899 erstmals der Däne H. CHR. H. MORTENSEN angewandt hatte. Paradenfälle waren die von den Nehrungern zahlreich gefangenen durchziehenden Nebelkrähen, ferner der Weißstorch. Bei ihm ging es um die Beringung der Nestjungen, und so wurden ehrenamtliche Mitarbeiter draußen im Land notwendig. Beachtenswert die 1926 begonnenen Versuche mit Jungstörchen, die verspätet aufgelassen wurden und (mit gewissen Ausnahmen) ohne Führung durch Erfahrene den richtigen Weg einschlugen.

1929 trat THIENEMANN zurück; sein Nachfolger wurde O. HEINROTH, der Begründer der modernen Ethologie. E. SCHÜZ arbeitete am Ort als Kustos und wurde

1936 Leiter der Vogelwarte. 1929 war ihr ein Verwaltungsrat beigeordnet und 1931 ein Verein der Freunde der Vogelwarte Rossitten gegründet worden, so daß Öffentlichkeit und Fachwelt näheren Einblick in die Tätigkeit bekam. Der Stab von Außen-Mitarbeitern vergrößerte sich; in gewissen Gebieten zwischen Ostpreußen/Schlesien und Baden entstanden 6 Arbeitsgemeinschaften, in Abstimmung mit der kollegial verbundenen Vogelwarte Helgoland. Sehr beliebt waren die alljährlichen Lehrgänge zur Zeit des Herbstvogelzugs; Universitätslehrer aus Königsberg vertraten ihre Richtungen, so daß ein allgemeines naturkundliches Bild geboten wurde. Auch Ornithologen des Auslands wirkten mit. Ein Beobachternetz zwischen Memelgebiet und Frischer Nehrung gab Einblick in die Verteilung des Vogelzugs nach Leitlinien. Wichtigster Posten nach Ulmenhorst war die Windenburger Ecke, ein von Osten südwestwärts in das Nordhaff hineinragender Haken, stauende Sackgasse für den Herbstzug (Leuchtfeuerwärter POSINGIS und jeweils eingesetzte Studenten). Auffallende Zugformen wie die von Star und Kiebitz (Zwischenzug) wurden analysiert und darüber hinaus ein großes Material von Zugzahlen gesammelt, das leider im Krieg verloren ging, so daß die Auswertung auf die Abhängigkeit von Wetterfaktoren nur in Teilstücken gelang. Bis 1929 unbekannt war der starke Mai-Durchzug von Prachtauchern, die zwischen Norwegen und Lenamündung beheimatet waren. Invasionsvögel wie Seidenschwanz und Raufußbussard konnten näher studiert werden. Dank aufopfernden Einsatzes wurden in 6 Jahren 6233 Graureiher in Kolonien von der Nehrung bis in den Südwesten beringt und aufschlußreiche Funde über den Zug (vereinzelt Querung der Sahara!) und die Siedlungsweise erzielt. Markierung von Weißstörchen, Staren u. a. Arten mit Kenn- und Farbringen gab Aufschluß über unterschiedliches Verhalten nach Altersstufen und Gebieten. Beim Storch ist die Abhängigkeit der Nachwuchszahlen von Nahrungs- und damit Wetterbedingungen ersichtlich; ein dabei wirksames Verhalten ist der Kronismus.

Diese Beobachtungen und die Sorge um die Abnahme gewisser Vogelarten führten zu Bestandsermittlungen, wobei wieder der Weißstorch im Vordergrund stand. Es ergab sich in Parallele zu Befunden ganz anderer Art (landwirtschaftliche Erträge) eine deutliche Abhängigkeit von der Ergiebigkeit der Böden. Es gelang, zu Zählungen auch in anderen Gebieten anzuregen; Jahre mit internationalen Bestandsaufnahmen erwiesen sich als nützlich (1934; vorausgreifend seien auch 1958 und 1974 genannt).

Mit seinen ersten Orientierungsversuchen hatte THIENEMANN lohnende Schritte getan; wir setzten sie fort. Jungstörche aus Ostpreußen wurden westwärts jenseits der Zugscheide aufgelassen, Durchzugs-Stare aus Windenburg in Schlesien; dazu kamen Versuche mit Nebelkrähen und mit Brutstaren, mit denen besonders W RÜPPELL tätig war. So zeichnete sich ein Bild davon ab, inwieweit Richtungswahl auf angeborener Grundlage erfolgt oder/und durch äußere Faktoren bestimmt wird. Damals standen die bahnbrechenden Versuche von G. KRAMER, der ebenfalls ein Semester (1930) an der Vogelwarte verbracht hatte, noch aus; er konnte später nachweisen, daß Stare und andere Arten die Richtung aus dem Sonnenstand zu entnehmen wissen. Auch die Auslösung des Zugtriebs wurde untersucht: P. PUTZIG, Assistent an der Vogelwarte seit 1934, wies die Bedeutung der Hypophyse beim Erwachen des Zugtriebs nach, während die Keimdrüsen in den untersuchten Fällen sich in diesem Zusammenhang als nicht wesentlich erwiesen.

Der gute Vogelbestand des Möwenbruchs Rossitten machte ökologische Untersuchungen möglich. Eine Ergänzung fand sich in der 1935 bis 1939 besetzten Station Rohrkrug am Drausensee bei Elbing mit seinen Zwergmöwen und Beutelmeisen. Das Ehepaar WALTER von SANDEN in Klein-Guja arbeitete am Nordenburger See; die dort entstandenen gehaltvollen Bücher sind bekannt.

Der Krieg brachte Einberufungen und Einschränkungen. Trotzdem konnte FRIEDRICH TISCHLER 1941 noch seine beiden Bände über die Vogelwelt Ostpreußens herausbringen. In ihnen waren die nicht wenigen Funde der Vogelwarte, an denen R. MANGELS (am Kriegsende gefallen) und H. RINGLEBEN wesentlichen Anteil hatten, in

einer musterhaften Weise faunistisch aufgearbeitet worden. Der Leiter wurde 1943 eingezogen. F. HORNBERGER vertrat ihn nun unter besonders schwierigen Bedingungen; er geriet schließlich in russische Gefangenschaft. Da das Verlagern und Flüchten bis zum Schluß streng verpönt war, machte das Retten und Versenden des Vogelwarte-guts größte Schwierigkeiten; Hausverwalter F. WINZINGER, M. POSINGIS, die Damen A. BUTTGEREIT, E. KUMMER und meine Frau, auch der Schüler H. MAKOWSKI und andere bemühten sich in gefährvoller Lage bis zum Äußersten. Eine ganze Reihe Mitarbeiter zwischen Oder und Rhein hatten Bergungsraum zur Verfügung gestellt; leider fielen trotzdem mehrere Auslagerungen den Kriegsflammen zum Opfer. Im Oktober 1944 wurde die Vogelwarte Frontlazarett, und im Januar 1945 marschierten die Russen ein.

Nach dem Krieg galt es, für die Vogelwarte eine neue Unterkunft zu finden. Freundlicherweise bot sie uns N. Baron VON BODMAN in Schloß Möggingen. Zwar sind dort die Arbeitsbedingungen anderer Art als auf der Kurischen Nehrung, doch bietet hier ein Klein-Mosaik verschiedenartiger Lebensstätten im Umkreis des Untersees gute Möglichkeiten für Untersuchungen. So fand am 19. März 1946 die erste Besprechung in Möggingen statt. Am 10. Oktober gelang es, den durch sein Buch über die Vogelwelt Mecklenburgs wohlbekanntem R. KUHK als geschätzten Mitarbeiter zu gewinnen. Er hatte während meiner Abwesenheit leitend die Hauptarbeit zu tun. Vorübergehend stieß G. ZINK zu uns, der dann später (1952) eine Assistentenstelle antreten konnte. 1947 war ein bewährter schlesischer Beringer, H. SONNABEND, als technische Kraft zu uns gekommen. Er trug im Haus und vor allem im Gelände (mit Beringungen und Bestandsaufnahmen) wesentlich dazu bei, daß die Arbeit in Gang kam. Auch örtliche Kräfte traten hinzu, und oft genug hatten alle Hand anzulegen, zum Beispiel, wenn es um die Massenberingung der im Schilfrohr zur Rast einfallenden Rauchschwalben ging. Die Schwierigkeiten waren in den ersten Jahren deshalb so groß, weil die Kaiser-Wilhelm-Institute in der französischen Besatzungszone nicht anerkannt waren, und es bedurfte mehrerer Vorsprachen bei der Militärregierung und beim badischen Staatspräsidenten, bis ein Arbeiten möglich war. Letzterer, in Freiburg, tat, was er konnte, doch war entscheidend, daß wir aus Göttingen Hilfe erhielten: Der Generalsekretär der Gesellschaft, E. TELSCHOW, hatte sich schon im Mai 1946 in Südbaden bemüht, und 1949 erfolgte dann nach Gründung der *Max-Planck-Gesellschaft* das Eingliedern der Vogelwarte als Max-Planck-Institut.

Da sich der Unterzeichnete (SCHÜZ) von seinem schon früh in Stuttgart übernommenen Amt nicht trennen konnte, trat er 1959 als Leiter zurück. Die Vogelwarte wurde nun in die Abteilung KRAMER aufgenommen, die seit 1958 dem Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie angehörte. Zur tiefen Erschütterung aller verunglückte der so begabte und schon von früher her der Vogelwarte eng verbundene G. KRAMER kaum 3 Wochen später (19. 4. 1959) tödlich. Nun ging die Vogelwarte an die Abteilung K. LORENZ desselben Instituts (Sitz Seewiesen) über; 1967 erfolgte ein Wechsel zur Abteilung J. ASCHOFF (Sitz Erling-Andechs). Die örtlichen Geschäfte in Möggingen-Radolfzell führte weiterhin R. KUHK, der dann 1967 altershalber ausschied. Inzwischen, 1962, war eine neue selbständige Arbeitsgruppe des durch seine Untersuchungen an Höhlenbrütern usw. bekannten Etho-Ökologen H. LÖHRL gebildet worden; 1963 konnte sie einen zweckmäßigen Neubau am Schloßberg beziehen. Zu R. KUHK, H. LÖHRL und G. ZINK traten (alphabetisch) P. BERTHOLD, B. LEISLER, R. SCHLENKER und G. THIELCKE, ferner — im Lauf der Zeit zu anderen Tätigkeiten ausscheidend — H. HECKENROTH, G. RHEINWALD und J. SZIJJ; eine Reihe von Hilfskräften, Diplomanden und Doktoranden gesellte sich hinzu. Vielfach bestand Zusammenarbeit mit Zoologen in Seewiesen und Erling-Andechs; Beispiele: E. GWINNER und H. KLEIN. Hatte die Vogelwarte 1959 die Selbständigkeit als eigenes Institut eingebüßt, so brachte die Verbindung mit K. LORENZ als Ethologen und J. ASCHOFF als Rhythmen- und Regulationsforscher dankenswerte Anregung und Förderung; obwohl die Vogelwarte einen „David“ neben anderen Groß-Instituten der Max-Planck-Gesellschaft („Goliathe“, nach einem

humorvollen Vergleich des Präsidenten BUTENANDT) darstellt, fand die Rossitten-Radolfzell-Arbeit damit die Würdigung, die die Ornithologie mit ihrer Vielfalt von Problem-Beziehungen verdient.

Was in den ablaufenden 3 Jahrzehnten in Radolfzell gearbeitet wurde, läßt sich in der gebotenen Kürze nicht darstellen. Die Themen kreisen um die Fragen: Was ist angeboren, was hat auszureifen, was wird erlernt? Oder: Inwieweit sprechen angeborene Reaktionsnormen auf Auslöser der Umwelt an, und wie sind die Freiheitsgrade in der Entwicklung des Verhaltens? Solche Überlegungen gelten für verschiedenartige Bezirke: Einzelheiten des Zugeschens (Nachweis endogener Periodik bei *Phylloscopus*), der Ansiedlung, der Fortpflanzung, der Ernährungsweise, der Stimmäußerungen und anderer Kommunikationsmittel, des Sozial- und Aggressionsverhaltens. Vielfach greifen die Probleme ineinander über. So entstand das „Grasmückenprogramm“ und das „Mettnau-Reit-Ilmitz-Programm“ (unter Beteiligung auch der Vogelwarte Helgoland und der Biologischen Station Neusiedler See). Außer physiologischen Untersuchungen kamen monographische Beiträge meist in Einzelarbeiten zustande (*Parus* usw., *Sturnus*, *Aegolius*, *Ciconia*). Als ergiebig erwiesen sich besonders Vergleiche nahverwandter Spezies mit verschiedenartigem, vor allem verschieden weit führendem Zug (*Sylvia*, *Phylloscopus*), ferner Vergleiche verschiedener Populationen einer Art nach Zugauslösung, Richtungswahl, Stimmäußerungen und anderen Verhaltensformen, wobei sowohl Angeborenes als auch Induziertes im Spiel sein kann (*Sturnus*). Systematische und damit evolutionistische Beziehungen helfen die Stellung isolierter Gruppen (*Sitta*, *Tichodroma*, *Certhia*, *Regulus*) aufzudecken, und Zwillingarten (bei *Ficedula* und *Parus*) ebenso wie in Superspezies vereinigte Formen lassen sich auf Grund etho-ökologischer Beobachtungen und Experimente neu beurteilen. Öko-morphologische Vergleiche machen die Einpassung in bestimmte Nischen deutlich (*Acrocephalus*, *Locustella*). Es ergaben sich Gesichtspunkte der Nachwuchsregulation und Bestandsgestaltung (*Parus*, *Delichon*, *Sturnus*, *Tyto*, *Ciconia*). Avifaunistische Studien, so von G. HAAS in unserer einstigen Außenstation Federsee (1946 bis 1969) und fortgeführt durch eine Arbeitsgemeinschaft, ferner besondere Einzeluntersuchungen (an Weißstorch, Greifvögeln, auch Kleinvögeln) und die langfristigen Wasservogel-Bestandsaufnahmen auf dem Bodensee zeigten eine bedrohliche Abnahme vieler Arten. So kam es zu Demographie und Populationsdynamik, bei der natürliche und anthropogene Faktoren zusammenspielen, und zur Beachtung von Umweltproblemen. Sie bedrohen das natürliche Gleichgewicht und verlangen aktives Vorgehen der Einsichtigen gegen eine ungebändigte menschliche Ausbreitung. — Wichtig ist auch die Standardisation der Verfahrensweisen (so in der Beringung, „Euring“, und in den Bestandsaufnahmen), die Aufarbeitung der Literaturfülle (Ornithologische Schriftenschau) und die Bewältigung des Erarbeiteten (Zeitschriften „Die Vogelwarte“, früher „Der Vogelzug“, ferner „Auspicium“ — alles unter Beteiligung der Vogelwarte Helgoland —; weiteres Beispiel: Der Zug der europäischen Singvögel, ein Atlas der Funde beringter Vögel).

Der 1972 verstorbene Mentor der deutschen Ornithologen, E. STRESEMANN, war der Vogelwarte sehr verbunden und verfolgte beifällig den Fortgang der Vogelwarte-Forschung. Der Titel, den wir (MAYR & SCHÜZ) einst (1949) über eine ihm gewidmete Festschrift setzten: *Ornithologie als biologische Wissenschaft*, hat auch für unser Institut Geltung.

Die Frage nach der Arbeit auf der Kurischen Nehrung h e u t e ist dahin zu beantworten, daß 1956 eine Biologische Station in Rybatschy (Rossitten) des Zoologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften USSR in Leningrad gegründet wurde, mit Sitz im ehemaligen Kurhaus und mit Zweigstellen wieder auch an der Windenburger Ecke (Wentes Ragas), vor allem aber auf der offenen Palwe südlich des ehemaligen Ulmenhorst. Dieser Fangplatz „Fringilla“ ist mit sehr wirksamen Großnetzen ausgestattet. Die Arbeiten der Biologischen Station — Direktor jetzt V. R. DOLNIK — führten besonders auf dem Gebiet der Zugphysiologie zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen. Diese neue Station und Radolfzell stehen miteinander in Kontakt.

Ernst Schüz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [28_1976](#)

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst

Artikel/Article: [Rückblick auf 75 Jahre Vogelwarte Rossitten-Radolfzell
241-244](#)